

Für mehr Nachhaltigkeit auf den Finanzmärkten

Meinungen, Betrachtungen
und Perspektiven
Ihrer Vertrauensbank

4. Newsletter
Februar 2024

BPS (SUISSE)

Nachhaltigkeit bei Anlagen/03

Nachhaltigkeit im Beratungsprozess/04

Factor Investing und ESG/06

Factor Investing e ESG/08

ESG trends/10

Sustainable thoughts/12

IMPRESSUM

Redaktion:

BPS (SUISSE)

Marketing Service

Piazza Indipendenza 2

6830 Chiasso

marketing@bps-suisse.ch

Disclaimer

Diese Publikation wurde ausschliesslich zu Informationszwecken erstellt, sie stellt kein Angebot dar und ersetzt in keinem Fall die vor jeder Kaufentscheidung erforderliche qualifizierte Beratung und insbesondere die Aufklärung über die damit verbundenen Risiken.

Es liegt daher in der Verantwortung des Anlegers selbst, seinen eigenen Finanzberater zu konsultieren. Die in dieser Publikation beschriebenen Finanzprodukte sind nicht für Personen mit Wohnsitz in einem Land bestimmt, in dem der Vertrieb dieser Produkte aus der Schweiz eingeschränkt oder untersagt ist.



Der Fortschritt der BPS (SUISSE) im Bereich «Nachhaltigkeit bei Anlagen»

Der Trend zu einer verstärkten Einbindung von Nachhaltigkeitskriterien in die Bereiche Finanzberatung und Asset Management hält weiter an, obwohl die immer grössere Komplexität der Bestimmungen bei Finanzdienstleistungsanbietern wie Anlegern für Verwirrung sorgt.

Doch wie hat sich die Nachfrage nach nachhaltigen Veranlagungen im aktuellen Zeitraum verhalten? Wurden Privatanleger durch die erwähnte Komplexität sowie die hinter den Erwartungen zurückgebliebene Performance im Jahr 2022 abgeschreckt? Dem Eindruck nach schon, doch die Zahlen sagen etwas anderes.

Aus einem kürzlich veröffentlichten Bericht der kanadischen Bank RBC geht hervor, dass der Zufluss von Privatanlegern zu Anlagefonds weiterhin steigend und im Vergleich zu den Beobachtungen im Jahr 2022 höher ausfällt.

Obwohl man dem Thema in den USA eher mit Gleichgültigkeit begegnet, hält in Europa der Trend zu nachhaltigen Produkten an – besonders zu Aktienlösungen (sowohl aktiver und thematischer als auch passiver Natur). Ausserdem zeigen die Daten, dass als «Artikel 9 SFDR» klassifizierte Produkte (welche eine nachhaltige Investition vorsehen) stabiler sind als Artikel-8-Produkte (welche ESG-Merkmale bewerben). Im Fixed-Income-Bereich hingegen ist ein geringeres Interesse der Privatkunden festzustellen.

Und in der Schweiz? Hier hält das Massenzuwachstum laut den monatlich von Swiss Fund Data veröffentlichten Statistiken sowohl absolut als auch prozentuell an der Gesamtheit der Fonds gesehen weiter an: Die Masse der im Oktober 2023 in der Schweiz platzierten und als nachhaltig eingestuften Fonds lag bei CHF 359 Milliarden bzw. 27% des Gesamtvolumens, im Oktober 2020 hingegen noch bei CHF 251,6 Milliarden bzw. 20% des Gesamtvolumens.

Der tatsächliche Wandel in Wahrnehmung und Verhalten ist in der Industrie zu beobachten, auf welche sich die Komplexität der Bestimmungen am meisten ausgewirkt hat. Als Beispiel sei eine

Morningstar-Statistik genannt, gemäss der die Zahl der neu aufgelegten Aktienfonds auf dem tiefsten Stand seit 2014 und prozentuell betrachtet nach drei Jahren Wachstum nunmehr rückläufig ist. Auch die Reihe an Herabstufungen diverser Fonds von einer Artikel-9- auf eine Artikel-8-Klassifizierung zwischen 2022 und Anfang 2023 macht deutlich, dass Asset Manager befürchten, möglicherweise gegen Regeln zu verstossen oder des **Greenwashings** bezichtigt zu werden.

Im Newsletter wird jenes regulatorische Thema besprochen, das in der Schweiz die Debatte beherrscht: die Einführung der SBVg-Richtlinien für den Bereich Nachhaltigkeitskriterien in der Anlageberatung ab 01.01.2024.

Ebenso interessant wird auch das tiefere Verständnis des ESG-Rating-Universums sein: Wie kann festgestellt werden, ob ein Titel oder ein Emittent als «nachhaltig» klassifizierbar sind? Sollte dieser Aspekt lieber mithilfe einer anderen Technik analysiert werden? Durch den Beitrag von Matteo Bosco, Partner bei Conser, können wir diesen Gesichtspunkt aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Schliesslich analysieren wir mit unseren Verwaltern und Beratern, ob und wie Nachhaltigkeit auf quantitativer Basis als Anlagefaktor betrachtet werden kann und welche unterschiedlichen Perspektiven thematische Aktienstrategien bieten.

Mit unseren «Facts & Figures zur Nachhaltigkeit» am Ende des Newsletters wird bestätigt, dass Nachhaltigkeit ein Grundelement der Anlagestrategie von BPS (SUISSE) darstellt.

Thinking sustainable ist keine blosses Floskel, sondern ganz konkret die Art, wie BPS (SUISSE) Banking und Anlagemanagement betreibt.

Roberto Mastromarchi, CFA, CESGA
Vizepräsident der Generaldirektion,
Leiter Departement Front BPS (SUISSE)

NACHHALTIGKEIT IM BERATUNGSPROZESS – NEUE VORSCHRIFTEN

Der Schweizer Finanzplatz gehört zu den Vorreitern im Bereich nachhaltiger Finanzdienstleistungen. Das Konzept der nachhaltigen Finanzen bezeichnet jede Art von Finanzdienstleistung, die im Sinne der Nachhaltigkeit die Kriterien Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (*Environmental, Social and Governance, ESG*) bei Geschäfts- oder Investitionsentscheidungen zum Vorteil der Kunden und Unternehmen im Allgemeinen einschliesst.



Auf der privaten Ebene kann der Schweizer Finanzplatz auf eine lange Tradition im Bereich der nachhaltigen Finanzdienstleistungen zurückblicken: Die ersten nachhaltigen Finanzinstrumente wurden bereits in den 1980er-Jahren in der Schweiz eingeführt.

In den 1990er-Jahren wurde hier die erste Vermögensverwaltungsgesellschaft gegründet, die sich ausschliesslich auf nachhaltige Anlagen konzentrier-

te. Schweizer Finanzinstitute gehören global zu den führenden Akteuren beim Angebot und Vertrieb von innovativen Finanzinstrumenten generell wie auch spezifisch im Bereich Sustainable Finance.

Das Thema Nachhaltigkeit im Finanzsektor gewinnt immer mehr an Bedeutung, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Für den Schweizer

Finanzplatz kann dieser Trend eine Herausforderung, gleichzeitig aber auch eine grosse Chance darstellen.

Der Staat übernimmt hierbei die Rolle eines Vermittlers, führt mit der Branche und den interessierten Kreisen einen intensiven Dialog und setzt sich für einen optimalen Regulierungsrahmen ein.

Auf institutioneller Ebene ist das Konzept der nachhaltigen Finanzen in der Schweiz hingegen noch ziemlich neu.

“Kunden werden künftig nach ihren ESG-Präferenzen gefragt ”

Am 26. Juni 2020 hat der Bundesrat einen Bericht und Leitlinien zur Nachhaltigkeit im Finanzsektor veröffentlicht. Die Regierung hat darin das Ziel festgelegt, dass unser Finanzplatz «ein global führender Standort für nachhaltige Finanzdienstleistungen» werden soll. Das setzt eine grössere Transparenz bei der Auswahl der Kriterien Umwelt, Soziales und Unternehmensführung, höhere Standards bei der Berichterstattung und ein angemessenes Risikomanagement auf der Produktebene voraus.

Am 3. November 2021 hat die FINMA (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht) eine Aufsichtsmitteilung (05/2021) zur Prävention und Bekämpfung von **Greenwashing** veröffentlicht. Hierunter sind falsche oder unvollständige Aussagen über umweltbezogene Aspekte eines Produkts zu verstehen, welche Verbraucher, Anleger oder andere Marktteilnehmer in die Irre führen oder zu falschen Entscheidungen bewegen können.

Am 28. Juni 2022 hat die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) neue Selbstregulierungen im Bereich nachhaltige Finanzdienstleistungen eingeführt, die neue Mindestvorgaben für Nachhaltigkeitskriterien in der Anlage- und Hypothekarberatung beinhalten. Im Einzelnen hat sie die «Richtlinien für die Finanzdienstleister zum Einbezug von ESG-Präferenzen und ESG-Risiken bei der Anlageberatung und Vermögensverwaltung» und die «Richtlinien für Anbieter von Hypotheken zur Förderung der Energieeffizienz» erlassen.

Die neuen Richtlinien definieren erstmals verbindliche Vorgaben sowohl für den Einbezug von ESG-Kriterien in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung als auch zur Thematisierung der Energieeffizienz im Rahmen der Hypothekenberatung.

Im Finanzbereich sind die Richtlinien rechtlich an das Finanzdienstleistungsgesetz (FIDLEG) angelehnt. Kunden werden künftig nach ihren ESG-Präferenzen gefragt und die ihnen angebotenen Produkte und Dienstleistungen damit in Einklang gebracht. Zudem bestehen Informations-, Dokumentations- und Rechenschaftspflichten im Zusammenhang mit der Erhebung von ESG-Präferenzen. Die Finanzdienstleister sind im Weiteren verpflichtet, ESG-Themen in die Aus- und Weiterbildung ihrer Kundenberater zu integrieren. Indem sie Kunden kompetent beraten und transparent über nachhaltige Anlagen informieren, leisten die Finanzdienstleister einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von **Greenwashing**.

Im Zusammenhang mit den Richtlinien im Bereich Hypotheken ist zu beobachten, dass Anbieter von Hypotheken in der Beratung zur Immobilienfinanzierung die langfristige Werterhaltung und somit auch die Energieeffizienz des zu finanzierenden Gebäudes mit Kunden thematisieren. Im Rahmen der Beratung zur Immobilienfinanzierung wird künftig der absehbare Erneuerungsbedarf einer Liegenschaft thematisiert werden müssen. Ebenso werden die Kunden über verfügbare Fördermassnahmen für Gebäudesanierungen informiert und an unabhängige Fachstellen zwecks spezifischer Beratung verwiesen. Zudem verpflichten sich die Finanzdienstleister zu einer regelmässigen Weiterbildung ihrer Kundenberater zu den Themen langfristige Werterhaltung und Energieeffizienz von Immobilien.

Die neuen und für die Mitglieder der SBVg verbindlichen Selbstregulierungen treten per 1. Januar 2023 in Kraft, wobei verschiedene Übergangsfristen die nötigen Vorbereitungen ermöglichen.

Mit ihnen stärkt die SBVg die Position des Finanzplatzes im Bereich «Sustainable Finance» und leistet einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Volkswirtschaft.

Am 16. Dezember 2022 hat der Bundesrat den Bericht für einen nachhaltigen Finanzplatz verabschiedet. Mit 15 Massnahmen für die Jahre 2022 bis 2025 soll der Schweizer Finanzplatz seine Position als einer der weltweit führenden Standorte für nachhaltige Finanzen weiter ausbauen.

Für die Zukunft sind sowohl regulatorische als auch operative Entwicklungen im Bereich ESG zu erwarten. Trotz der bis heute erreichten, ermutigenden Fortschritte ist auf diesem Gebiet noch viel zu erkunden und das endgültige Ziel ist noch lange nicht erreicht.

RA Alessia Prati Giuliani

Direktor, Leiter Legal & Compliance
BPS (SUISSE)

ESG: **RATING** ODER **KONSENS**

Nachhaltigkeitskriterien werden für viele Anleger immer zentraler, sodass bei entsprechenden Entscheidungen ESG-Ratings eine wichtige Referenz geworden sind. Dennoch variieren die Beurteilungen je nach Anbieter stark. Wie können wir also sicher sein, dass die von uns für die Bewertung unserer Anlagen berücksichtigten Daten tatsächlich ein Indikator für jene Nachhaltigkeit sind, die wir suchen?

Unser Experte Matteo Bosco erörtert dies.



MATTEO BOSCO

Mitglied des Verwaltungsrates
Partner von Conser

BIOGRAFIE

Matteo Bosco ist seit mehr als 30 Jahren im Finanzsektor tätig. Er begann seine Karriere 1991 in der Corporate Finance für multinationale Konzerne bei Credit Suisse in Zürich. Ab 2000 war er für das Asset Management (Vermögensverwaltung) bei Credit Suisse in Italien zuständig, ab 2009 dann bei Aberdeen Asset Management (heute abrdn) für Südeuropa und die Schweiz. Seit 2017 wirkte er ausserdem an der Entwicklung von Conser ESG Verifier SA mit, deren Partner er seit 2019 ist.

Herr Bosco, im Rahmen der Nachhaltigkeitsdiskussionen dreht sich alles um die sogenannten ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance). Wer seine Anlageentscheidungen nachhaltig abwägen möchte, orientiert sich an diesen Kriterien. Wie zuverlässig kann ein ESG-Rating beurteilen, ob ein Unternehmen nachhaltig ist?

Durch Ratings soll eine unabhängige Meinung zur Qualität von Anlagen geboten werden. Herkömmliche Ratings beziffern das potenzielle Risiko der wichtigsten wirtschaftlichen und finanziellen Aspekte, zu denen noch die ESG-Kriterien kommen. Mit diesen werden weitere Risiko-, Umwelt-, Sozial- und Corporate-Governance-Elemente erhoben, die bei herkömmlichen Ratings nicht immer entsprechende Beachtung finden. Sie stellen eine nützliche Zusatzinformation für Anleger dar.

Wie erklären Sie, dass einige Nachhaltigkeitsratings für dasselbe Unternehmen von einer Ratingagentur zur anderen sogar stark variieren können?

ESG-Ratingagenturen sind zu verschiedenen Zeitpunkten entstanden, oft nachdem eine Krise deren Notwendigkeit aufgezeigt hat. Jede Agentur zeichnet sich durch eine bestimmte Eigenschaft sowie eine eigene, möglicherweise von anderen Agenturen unterschiedliche Auslegung des Nachhaltigkeitsbegriffes aus.

Herr Bosco, Sie arbeiten für das Unternehmen Conser, das eigene ESG-Ratingkriterien entwickelt hat. Können Sie uns das und die Bedeutung von Consensus in diesem Zusammenhang näher erklären?

Das 2007 in Genf gegründete Unternehmen Conser ist dem Thema nachhaltige Anlagen gewidmet und hat sich darauf spezialisiert. Es wollte Kunden, die durch die unterschiedlichen ESG-Ratings der Agentu-

ren und der Verwalter verwirrt waren, eine effiziente Lösung bieten. Um der Methodenvielfalt Rechnung zu tragen, hat Conser bereits 2015 das Modell ESG Consensus® entwickelt, mit dem die auf dem Markt vorherrschende Expertenmeinung über die Qualität eines Emittenten erhoben wird. Indem für jeden Titel im Portfolio diese Meinungen mit weiteren Indikatoren zusammengeführt werden, kann Conser eine solide unabhängige Bewertung der Glaubwürdigkeit in Sachen ESG abgeben.

Wie fügt sich Consensus® in den Kosmos der ESG-Ratingagenturen ein?

ESG-Ratingagenturen geben ihre eigene valide Experteninterpretation über die Qualität eines Emittenten ab, die Vermögensverwaltern oft als Referenz für ihre Anlageentscheidungen dient. Einige Verwalter haben eigene interne Ratings entwickelt, um diverse für sie grundlegende Aspekte berücksichtigen zu können. Da es keinen gemeinsamen Bewertungs-

“Da es keinen von allen **anerkannten Standard** gibt, sollte ein **Finanzportfolio** auf seine Glaubwürdigkeit punkto **Nachhaltigkeit** geprüft werden.”

standard gibt, brauchen Käufer ein unabhängiges Instrument, um die Möglichkeiten zu überprüfen, zu vergleichen und auszuwählen. Dabei kann Conser auf seine bewährte und renommierte Erfahrung zurückgreifen, die sich auf kollektives Wissen stützt.

ESG-Ratings beruhen auf von Unternehmen bekanntgegebenen und veröffentlichten Daten. Wie wichtig sind dabei die Transparenz der Unternehmen und die Veröffentlichung eines Nachhaltigkeitsberichtes?

Zu den neuen Technologien, die von Verwaltern und Ratingagenturen zur Überprüfung der von den Unternehmen abgegebenen Erklärungen eingesetzt

werden, zählen etwa künstliche Intelligenz, Geolokalisierung, die Nutzung von Apps, intelligenten Geräten, Satellitenbildern und das automatische Lesen der von den Unternehmen veröffentlichten Texte. Letztere müssen den Wahrheitsgehalt ihrer Erklärungen beweisen können, um sich nicht des sogenannten Greenwashings schuldig zu machen.

Sie haben viel Erfahrung im Finanzsektor. Wie hat sich das Bewusstsein von Banken und Vermögensverwaltern für nachhaltige Anlagen in den letzten Jahren entwickelt?

Einige Finanzinstitute sind im Laufe der Zeit positiv aufgefallen, weil sie auf den Druck ihrer Kunden hin dem Nachhaltigkeitsthema entsprechende Beachtung geschenkt haben. Ganz allgemein hat sich das Bewusstsein in letzter Zeit im Zuge der Reglementierung, die mehr Transparenz und Strenge verlangt, deutlich verbessert.

Die Gesetzgeber, besonders die europäischen, wollen ESG-Ratings reglementieren und vereinheitlichen. Halten Sie dies für den richtigen Weg?

Eine Reglementierung der Raterstellung wird mit Blick auf Aspekte wie Methodentransparenz oder Interessenskonflikte, durch die Bewertungen verfälscht werden könnten, von entscheidender Bedeutung sein. Unterschiedliche Ansichten gibt es allerdings bezüglich der Vereinheitlichung, die zwar einerseits Vereinfachungen für die Anleger, andererseits aber auch Qualitätsverluste bei der Analyse mit sich bringen könnte.

Bleiben ESG-Ratings in der uns heute bekannten Form Ihrer Meinung nach weiterhin in die wertscheidende Referenz in Sachen Anlageentscheidungen?

Die Bestimmungen verlangen mehr Transparenz von Unternehmen, während durch die neuen Technologien besser überprüft werden kann, ob ihre Erklärungen auch mit ihrer Tätigkeit übereinstimmen – auch, was die tatsächlichen Auswirkungen betrifft. Ratingagenturen werden daher ihre unverzichtbare Rolle als überprüfende Stelle beibehalten, wenn es ihnen gelingt, Interessenskonflikte zu bewältigen.

Interview:

Michelle Moro, CESGA
Asset Management, Verwalterin, BPS (SUISSE)

FACTOR INVESTING UND ESG

In den letzten Jahren war bei Anlegern ein verstärktes Interesse an Unternehmen festzustellen, die mit ökologischer Nachhaltigkeit ihrer Wirtschaftsaktivität, fairen Beziehungen zu ihren Angestellten und den Communities, in denen sie agieren, sowie einer Governance (Unternehmensführung) gemäss allgemein anerkannten Ethik-Kriterien punkten können. Besagte Verhaltensnormen werden für gewöhnlich unter der Abkürzung ESG zusammengefasst.

Generell wird die Strategie der systematischen Auswahl von Anlage-Assets nach der quantitativen Bewertung spezieller Eigenschaften als Factor Investing oder faktorbasiertes Investieren bezeichnet. Die Zusammenstellung von Anlageportfolios nach ESG-Bewertungen bildet die Grundlage für das sogenannte ESG Factor Investing. Da die Anleger diesen Themen immer mehr Aufmerksamkeit schenken und ein immer stärkeres Bewusstsein dafür entwickeln, ist

Management der ESG-Risiken durch Unternehmen etwa negative Konsequenzen wie Umweltkatastrophen, Betrug, Korruption und Rechtsstreitigkeiten mit Mitarbeitenden oder Verbrauchern haben. Aus finanzieller Sicht stellt ESG-Management eine Chance dar: Durch die Vorliebe der Anleger für Unternehmen mit hohen ESG-Standards ist ein grösserer Kapitalzufluss bei gleichzeitiger Kostenreduktion gewährleistet. Diese Dynamik wirkt sich wirtschaftlich



ESG Factor Investing in letzter Zeit deutlich populärer geworden, und zwar sowohl in der akademischen Forschung als auch im Bereich des Produktangebots. Durch die Einbeziehung von ESG-Bewertungen wird nicht nur den Kundenpräferenzen Rechnung getragen, sondern gleichzeitig auch die These validiert, dass diese Faktoren die Wirtschaftstätigkeit der Unternehmen und in weiterer Folge deren Performance auf den Finanzmärkten positiv beeinflussen. Aus betrieblicher Sicht könnte ein unzureichendes

auf Unternehmensbilanzen aus und macht «Best-in-Class»-Unternehmen langfristig rentabler und wirtschaftlich nachhaltiger.

Ein etwaiger aus dem positiven Einfluss des ESG-Faktors heraus entstehender Performance-Überfluss wird im Fachjargon als Risikofaktorprämie bezeichnet. Empirische Evidenzen zu historischen Daten belegen die Existenz einer **ESG-Risikofaktorprämie** für Portfolios aus Unternehmenstiteln mit hohem ESG-Standard. So konnten etwa Forscher der NYU ^[1] einen

positiven Zusammenhang zwischen der Qualität der ESG-Praktiken der Unternehmen und deren jeweiliger Performance auf US-Aktienmärkten nachweisen. Die Analyse wurde durch eine OECD-Forschungsarbeit^[2] ergänzt: Unter Berufung auf globale Daten wurde belegt, dass sich Unternehmen mit ausgeprägten ESG-Praktiken tendenziell durch eine geringere Börsenvolatilität auszeichnen und extrem negative Renditen bei ihnen weniger wahrscheinlich sind.

Es gibt verschiedene Methoden zur Einbeziehung von ESG-Kriterien in Anlageprozesse, um auf diese Weise eine **ESG-Faktorprämie** zu erzielen. Bei sogenannten Top-down-Methoden werden ESG-Merkmale von Wertpapieren quantitativ bewertet und die schlechtesten ausgeschlossen; beim Bottom-up-Ansatz wird das Portfolio nach ausgewählten Kriterien aus den «Best-in-Class»-Unternehmen zusammengestellt. Diese Methoden wurden allerdings kritisiert: Die Auswahl von Titeln mit hohen ESG-Standards birgt weitere Risikofaktoren, die seit jeher in der Literatur bekannt sind. So belegen etwa einige Studien,

“Durch die Vorliebe
der Anleger für
**Unternehmen mit
hohen ESG-Standards**
ist ein grösserer
Kapitalzufluss bei
gleichzeitiger
Kostenreduktion
gewährleistet.”

dass ESG-Standards in einem positiven Zusammenhang mit Rentabilität und Qualität eines Unternehmens stehen (rentablere Unternehmen mit soliden Bilanzen können es sich leisten, höhere ESG-Standards zu haben). Daher setzen sich Anleger zusammen mit dem ESG-Risikofaktor auch dem Qualitäts- und Rentabilitätsfaktor aus.

Angesichts dieser Kritiken wurde in einem kürzlich auf SSRN^[3] veröffentlichten Artikel eine Methode vorgestellt, mit der genau ermittelt werden soll, wie stark sich die ESG-Risikoprämie auf Aktienportfolios auswirkt. Mithilfe eines innovativen Ansatzes stellten Forscher der Universität Zürich Portfolios zusammen, deren ESG-Standards von jenen der Benchmark abwichen, und kompensierten auf diese Weise gewissermassen die Tatsache, dass besagte

Portfolios noch anderen Risikofaktoren ausgesetzt waren. Durch diesen flexibleren und kontrollierten Ansatz ist es möglich festzustellen, wie sich der entsprechend höher als jener der Benchmark aus-



fallende Score tatsächlich auswirkt. Die Ergebnisse zeigen, dass ein Portfolio mit einer um 25% höheren ESG-Faktor-Exposition als die Benchmark (S&P 500) im analysierten Zeitraum (2013–2022) deutlich höhere Renditen bei systematisch geringerer Volatilität erzielen konnte. Das bedeutet eine höhere Sharpe Ratio bei niedrigem Tracking Error. Mit anderen Worten: Durch den ESG-Risikofaktor wurde eine positiven (Alpha-)Prämie generiert.

Für Vermögensverwalter wird es immer wichtiger, ESG-Kriterien in den Portfolioaufbau einzubeziehen, denn so kann den Bedürfnissen der zunehmend ESG-bewussten Kunden verstärkt Rechnung getragen und gleichzeitig die Performance maximiert werden. Diese Entwicklung stellt eine Chance dar: Durch den Wettbewerb wird die Innovation angekurbelt, welche die Entwicklung hin zu mehr Transparenz bei den ESG-Daten und innovative Modelle für belastbarere Portfolios mit besserer Performance vorantreibt. All das bringt positive Effekte für Umwelt, Kunden und Industrie mit sich.

^[1] T. Whelan et Al, Esg and financial performance: Uncovering the relationship by aggregating evidence from 1,000 plus studies published between 2015-2020, New York: NYU STERN Center forsustainable business.

^[2] R. Boffo, R. Patalano, Esg investing: Practices, progress and challenges, 2020.

^[3] Marc Weibel, Tsuyoshi Iwata, A Factor-Tilt Approach to ESG Investing
A Factor-Tilt Approach to ESG Investing.

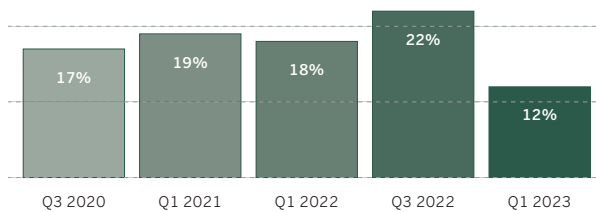
Vito Zaccardo
Portfolio Manager BPS (SUISSE)

ESG TRENDS

Schon 2023 war die globale Lage von Krieg und Konflikten geprägt, und mit grosser Sicherheit werden sie auch das Jahr 2024 dominieren – dadurch könnte die Entschiedenheit der Märkte wie der Anleger auf die Probe gestellt werden.

Durch dieses Klima der Unsicherheit sowie das Phänomen des nach einem katastrophalen Jahr wie 2022 allgegenwärtigen «Performance Chasing» ist das Interesse der Kunden am gesamten ESG-Kosmos gesunken, sodass Nachhaltigkeit nicht mehr Gesprächsthema Nummer eins ist.

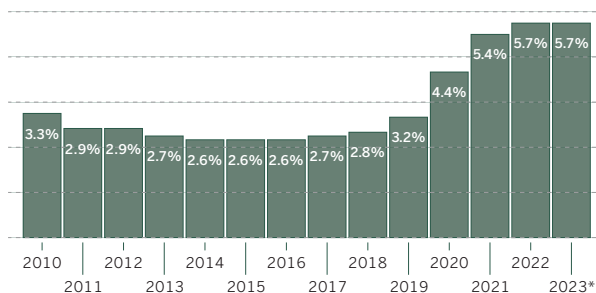
Prozentanteil der Kundengespräche, in denen die Kunden das Thema nachhaltige Anlagen ins Spiel bringen



Quelle: NextWealth

Besagtes Phänomen wird durch die Daten zu den Flüssen in nachhaltige Fonds bestätigt, die 2023 um einiges weniger gewachsen oder im Fall der neu aufgelegten Fonds sogar zurückgegangen sind.

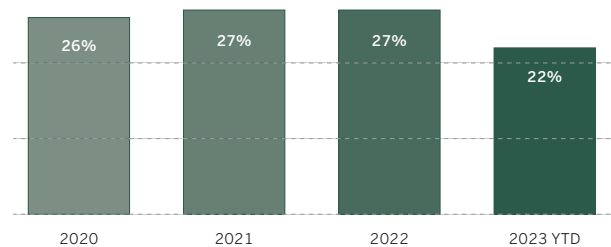
AUM (Assets under Management, verwaltetes Vermögen) in nachhaltigen Fonds – Prozentanteil an sämtlichen AUM in globalen Mischfonds, aktive und passive Strategien (Mio. USD)



* Latest bar is July 2023

Quelle: RBC – ESG Stat Pack September 2023 Edition

Neuaufgelegte nachhaltige Fonds – Prozentanteil an sämtlichen Neuaufgaben pro Jahr



Quelle: RBC – ESG Stat Pack September 2023 Edition

Die undurchsichtigen Änderungen der Rechtsvorschriften in Europa sowie die immer stärker werden politischen Plattitüden, die in den USA für Spaltung sorgen, könnten daher auch 2024 ein weiteres schwieriges Jahr für Anlagen mit Fokus auf Umwelt, Soziales und Unternehmensführung einläuten.

Wenn es nach den optimistischeren Prognosen geht,



wird die Palette an ESG-Produkten nächstes Jahr daher höchstens unverändert bleiben. Um die Zahl der ESG-Anleger zu erhöhen, werden somit konkrete Bemühungen der Vermögensverwalter erforderlich sein, deren Ziel es sein muss, das Bewusstsein für nachhaltige Anlagen zu schärfen und das Interesse daran zu erhöhen. Die Herausforderung wird darin liegen, die verschiedenen Anforderungen an die Rechtsvorschriften weltweit aufeinander abzustimmen und sicherzustellen, dass diese Bemühungen den Anlegern Klarheit bringen und keinesfalls Verwirrung schaffen.



“Um die Zahl der **ESG-Anleger** zu erhöhen, werden somit konkrete Bemühungen der Vermögensverwalter erforderlich sein”

An Treibern mangelt es sicherlich nicht – ab 2024 werden voraussichtlich folgende Aspekte an Bedeutung gewinnen:

Scope-3-Emissionen sind indirekte Emissionen, die im Rahmen der Wertschöpfungskette eines Unternehmens vor- oder nachgelagert sind. Diese Emissionen sind oft schwieriger zu messen und zu kontrollieren als Scope-1- und Scope-2-Emissionen, stellen jedoch einen wichtigen Indikator für die Umweltverträglichkeit eines Unternehmens dar. Ab dem nächsten Jahr wird der Druck, solche Emissionen rückzuverfolgen und zu reduzieren, grösser werden. In diesem Zusammenhang wird eine enge Zusammenarbeit der Unternehmen mit Lieferanten und Kunden notwendig sein, um Strategien für den Emissionsabbau zu finden und umzusetzen;

Die **Kreislaufwirtschaft** ist ein Produktions- und Konsummodell, mit dem Verschwendung und Umweltverschmutzung beendet werden sollen. Sie umfasst die Entwicklung von Produkten, die leicht repariert, wiederverwendet oder recycelt werden können, sowie die Verlängerung der Lebensdauer von Produkten durch Wartung und Updates. Für die nächs-

ten Jahre wird erwartet, dass Unternehmen diese Grundsätze immer häufiger übernehmen, was mit der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen für die Kreislaufwirtschaft sowie der Umsetzung von Abfallvermeidungs- und Recyclingprogrammen einhergehen wird;

Der **Übergang zu erneuerbaren Energien** wie Sonnen- und Windenergie ist für eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen unerlässlich. Ein immer stärker werdender Trend ist sicherlich die Veranlagung in erneuerbare Energien und den Bereich Energieeffizienz – dadurch kann die Umweltverträglichkeit verbessert und bei Energieverbrauch und -kosten gespart werden;

Naturbasierte Lösungen sind Massnahmen, die zur Bewältigung von Umweltproblemen wie dem Klimawandel oder dem Verlust der Artenvielfalt auf natürliche Systeme zurückgreifen. Beispiele dafür wären etwa das Pflanzen von Bäumen, die Wiederherstellung von Feuchtgebieten oder der Schutz von Wäldern. Es wird erwartet, dass Unternehmen immer mehr solcher Lösungen umsetzen, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorteile schaffen und gleichzeitig weniger umweltschädlich sind.

2024 dürfte sich die Entwicklung zu einer doppelten Wesentlichkeit hin weiter fortsetzen: Demgemäss sind nicht nur die Auswirkungen von ESG-Fragen auf Unternehmen, sondern auch die Wirkung dieser Unternehmen auf Umwelt und Gesellschaft zu berücksichtigen. Den Regulierungsbehörden und Marktteilnehmern wird immer bewusster, dass das Nachhaltigkeitsprofil eines Unternehmens nur unter Einbeziehung beider Perspektiven in seiner Gesamtheit ermittelt werden kann.

Marco Guidazzi, CFA, CESGA
Investment Advisory BPS (SUISSE)

FACTS & FIGURES ZUR NACHHALTIGKEIT

Können Flugzeuge tatsächlich mit Fett und Zucker betrieben werden?

(Quelle bbc.com: – *Can we really fuel planes with fat and sugar?*, BBC Future)

Einem Verkehrsflugzeug ist es zum ersten Mal gelungen, den Atlantik ausschliesslich mit Biotreibstoff zu überqueren – eine Weltpremiere. Die Boeing 787 der Fluggesellschaft Virgin Atlantic wurde statt mit fossilen Brennstoffen mit Pflanzenzucker und Abfallfetten, einer Form des sogenannten Sustainable Aviation Fuel oder SAF, also eines nachhaltigen Flugtreibstoffes, betrieben. Doch nicht alle sind sich wirklich sicher, dass darin die Zukunft der Luftfahrt liegt. Die zur Herstellung von Biotreibstoff erforderliche Biomasse kann aus einer ganzen Reihe von Quellen stammen, wie Pflanzenstoffs, Lebensmittelabfällen oder sogar Algen. Dieser Treibstoff sollte um 70% weniger CO₂ emittieren als herkömmlicher Treibstoff. Das Problem ist die enorme Menge an Biomasse, die zur Versorgung einer Branche mit enormem Treibstoffbedarf, wie es die Luftfahrt ist, benötigt wird. Laut einer im August veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeit würden für den Anbau von Zuckerrohr zur Herstellung von Biokraftstoffen für Verkehrsflugzeuge 1,25 Millionen Quadratkilometer benötigt, was in etwa der Fläche der US-Bundesstaaten Kalifornien, Oregon, Washington, Nevada und Louisiana zusammen entspricht. Und sollen nur Biomasseabfälle als Energiequelle genutzt werden, könnte man keinesfalls alle Flugzeuge der Welt in der Luft halten, so einige Experten. Die Luftfahrt ist derzeit für etwa 3,5% der Treibhausgasemissionen verantwortlich – das entspricht den Emissionen von ganz Japan, einem der grössten weltweiten Emittenten.

Die Klimakrise ist nicht unter Kontrolle; durch die Pläne der Staaten werden die Emissionen nicht reduziert, sondern steigen vielmehr.

(Quelle Bloomberg ESG News)

Nach Ansicht der UNO versagt die Welt im Kampf gegen die Klimakrise. «Das Problem ist nicht unter Kontrolle. Kleine Schritte werden nicht genügen, um uns zu retten», so UNO-Generalsekretär António Guterres kürzlich.

Die Organisation überprüfte die Pläne verschiedener Staaten auf deren Wirkung. Das Ergebnis: Auch wenn die Pläne umgesetzt werden sollten, würde die Erde im Jahr 2030 noch immer 51,6 Gigatonnen Treibhausgasemissionen produzieren, also fast 9% mehr als 2010.

Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber den im Bericht für das Jahr 2022 ermittelten 10,6%, aber nicht genug. Erst vor zwei Jahren hatten sich die Staaten auf dem Klimagipfel im schottischen Glasgow verpflichtet, die Emissionen bis 2030 um 45% zu senken. Das hätte Gelegenheit gegeben, die Erderwärmung auf dem Planeten stabil zu halten. Doch dieses Ziel rückt in immer grössere Ferne:

Fortschritte geschehen nicht schnell genug. «Die Kluft zwischen dem, was nötig ist, und dem, was passiert, ist bedrohlicher denn je», so die Schlussfolgerung des Generalsekretärs.

Michelle Moro, CESGA

Asset Management, Verwalterin, BPS (SUISSE)

Roberto Mastromarchi,
Vizepräsident der Generaldirektion
Leiter Departement Front

Generaldirektion
Via Giacomo Luvini 2a, CH-6900 Lugano

Verwaltungssitz
Via Maggio 1, CH-6900 Lugano

Direct Banking
Tel. +41 58 855 00 60

Call Center / Free Call
00800 800 767 76

contact@bps-suisse.ch / esg@bps-suisse.ch
www.bps-suisse.ch

 **BPS (SUISSE)**

**Ihre Bank,
Ihre Werte**